HERTA
massa del canto
MÜLLER
Malerei und Zeichnung

Herausgeber Eugen Blume

Wienand

INHALT

8 VORWORT
10 PREFACE / Eugen Blume

38 »ICH VERSTEHE MICH NICHT ALS LANDSCHAFTSMALERIN«
Zur gegenstandsoffenen Malerei von Herta Müller

46 "I DO NOT CONSIDER MYSELF A LANDSCAPE PAINTER"
On Herta Müller's Representationally Open Painting / Dorothea Baer-Bogenschütz

85 FILIGRANE LINIENSTRUKTUREN UND AMORPHE LANDSCHAFTEN

89 DELICATE LINEAR STRUCTUES AND AMORPH LANDSCAPES / Matthias Harder

92 NEL MEZZO DEL CAMMIN DI NOSTRA VITA

94 NEL MEZZO DEL CAMMIN DI NOSTRA VITA
Harvey Sachs

97 ZU HERTA MÜLLER

101 ON HERTA MÜLLER / Alfred Brendel

128 Autorenbiografien
130 Biografie Herta Müller / Einzelausstellungen / Ausstellungsbeteiligungen
131 Messen / Kunst im öffentlichen Raum / Arbeiten in öffentlichen Sammlungen / Bibliografie Herta Müller (Auswahl)
136 Authors' Biographies
137 Biography Herta Müller / Solo Exhibitions / Group Exhibitions
138 Art Fairs / Art in Public Spaces / Works in Public Collections / Bibliography Herta Müller (selection)

Schwarz | 2009 | 20 × 20 cm

rot | 2009 | 20 × 20 cm

32 **Blätter** | 2014 | 30 × 30 cm

fiume 2 | 2013 | 100 × 90 cm

„ICH VERSTEHE MICH NICHT ALS LANDSCHAFTSMALERIN“

Zur gegenstandsoffenen Malerei von Herta Müller / Dorothee Baer-Bogenschütz

„Der Sommer war nun auf seine volle Höhe geschritten, als ich meinem geheimen Verlangen nach der andern Heimat, dem entlegenen Dorflande, nachgab und mit meinen Siebensachen hinauszog.“

Keller, Gottfried: Der grüne Heinrich, S. 255*

Als dieses Katalogbuch im Juli 2015 geplant wird, das die Entwicklung ihrer Malerei seit den ersten Gemälden im Jahr 2009 ins Blickfeld rückt, zieht Herta Müller gerade wieder einmal los mit ihren Siebensachen: Sie folgt – wie immer, wenn der Himmel in Azur schwimmt und weißliches Sonnenlicht im grünen Laubengang gepflegter Gärten flirrt – dem Sog ins Zitrus- und Lorbeerland, dessen Lockungen Deutschlands bewunderter Dichter und Kunstkenner Johann Wolfgang von Goethe in einer ungleich raueren Epoche besonders entschlossen nachgegeben hat.

Seine *Italienische Reise*, die dank der zugrunde gelegten Reisetagebücher Buchform annehmen und schließlich Generationen von Italophilen als Cicerone dienen konnte, ist seitdem fester Bestandteil des kollektiven und touristischen Gedächtnisses der Deutschen. Bis heute animiert sie zur Spurensuche und mag gar geprägt sein vom Verlangen nach Übereinstimmung, die weit über das Inhalieren von Limonenduft hinausgeht und verlässlich kreative Prozesse in Gang setzt. „Jeden Sommer“, sagt Herta Müller, „fahre ich schwer bepackt mit leeren Leinwänden in den Süden und übernachte unterwegs auch mal im Zollhaus zwischen Brenner und Bozen, wo Goethe geschlafen hat.“

Seit mehr als 30 Jahren ist Herta Müllers italienische Reise ein Ritual. Von Berlin aus macht sie sich auf den Weg. Die angesichts von Flugverbindungen unzeitgemäße Annäherung an das klassische Sehnsuchtsland deutscher Künstler und Bildungsbürger – die vergleichsweise langsame Fortbewegung im Automobil, die mühsame Anreise ins Sommeratelier, wohin sie die Aussicht auf eine intensive und ablenkungsfreie Schaffensperiode treibt – dient der sensorischen Einstimmung und gedanklichen Vorbereitung auf den als nachhaltig verstandenen Produktionsprozess in der südlichen, als ursprünglich empfundenen Natur.

Im Reisemodus und in ihrem temporären Refugium empfing und empfängt Herta Müller fern von Berlin signifikante Impulse für ihre Malerei. Italien verdankt sie wesentliche bildnerische Konzeptionen und Topoi. Dort haben die fokussierte Wahrnehmung von landschaftlichen Besonderheiten als potenzieller Bildgegenstand und die dadurch beeinflussten Gefühlslagen im Lauf der Jahre zunehmend Bedeutung für ihr Œuvre erlangt. Im Zentrum ihrer anhaltenden Auseinandersetzung mit dem Tafelbild steht die sichtbare Materie als Manifestation des Zusammenspiels der unberechenbaren Elemente ebenso wie das Bedürfnis, über alle Farbstränge zu schlagen, die wiederum zum Vertäuen sonst nicht greifbarer Realität taugen.

Die Künstlerin gewinnt die Konturen ihrer Malerei sowohl aus persönlichen Erlebnissen als auch aus Empfindungen, aus subjektiven Erwägungen und der Erkundung der phänotypischen Merkmale von Fundstücken in der freien Natur – Pflanzen oder Steinen. Mitunter folgt sie Positionen des 19. Jahrhunderts – auf heutige Art. Ihr Ziel ist die sinnlich fundierte und emotional erweiterte Raumerfahrung im Bildgeviert, die sich dem Betrachter unmittelbar und ohne Verklausulierung mitteilt. Explizite Anklänge an die deutsche Romantik oder den italienischen Symbolismus schließt sie zwar nicht aus. Jedoch ist sie keine Mondscheinmalerin und bedient nicht die sentimentale Seele.

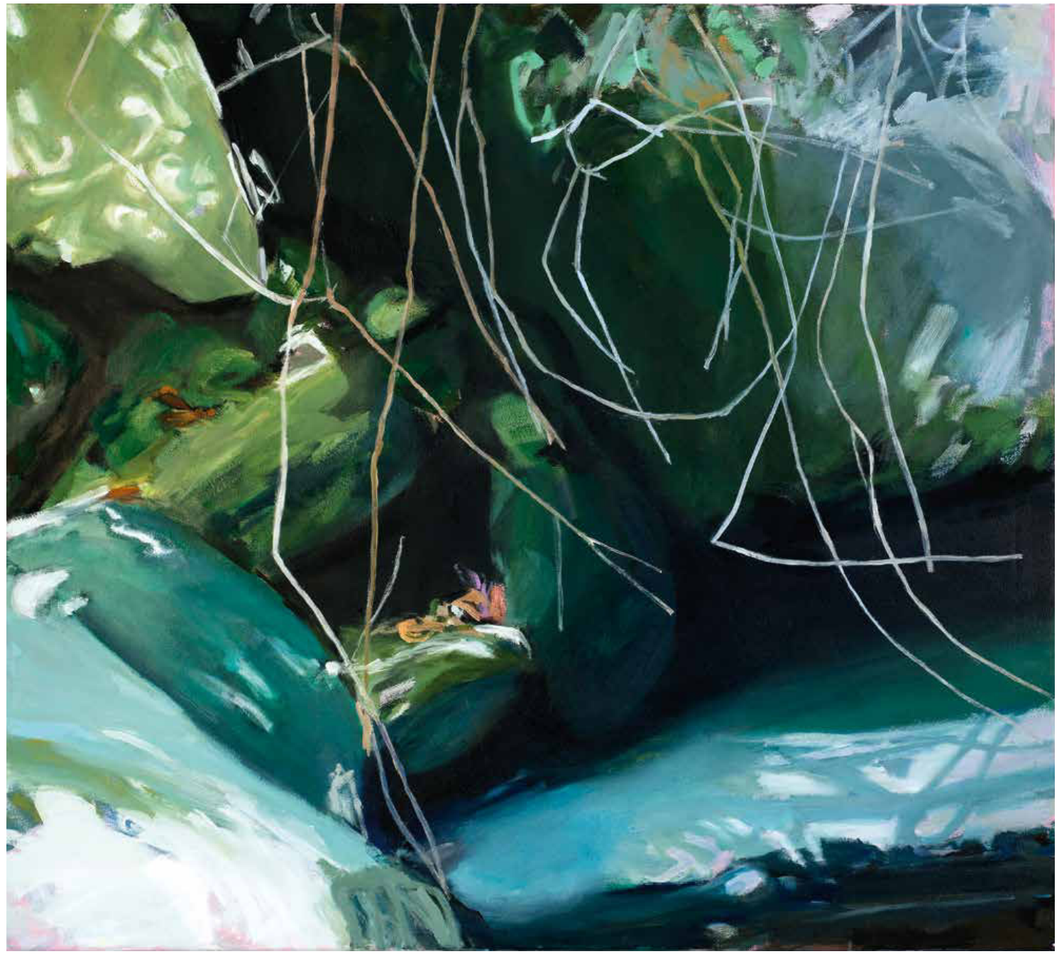
Wesentliches Charakteristikum der Bilder sind die kontemplative Qualität und die haptische Präsenz: Resultat von Herausforderungen, mit denen die Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen Herta Müller stets aufs Neue konfrontiert. Ihr expressiver Duktus und die vielfältigen Kompositionsstrategien legen beredt Zeugnis davon ab, wie sie ihre Aufgabenstellungen meistert, welche durch die Großwetterlage, Licht, Lufttemperatur sowie nicht zuletzt die jeweilige eigene Befindlichkeit mitbestimmt werden. In Werkgruppen aufgefächert, teilen sich dem Betrachter die Ergebnisse von Introspektion, topografischer Analyse und Biotopstudien mit. Die in der entlegenen Berglandschaft bei Loro Ciuffenna beinahe einsiedlerisch zelebrierten Wochen tragen Jahr für Jahr Früchte, die die Berlinerin malerisch kontinuierlich sicherer und entschiedener werden lassen und ihre Ausdruckskraft fester verwurzeln im aufregenden Grenzgebiet zwischen Figur und Grund, das sie sich auf einem profunden kunsttheoretischen Fundament experimentell und teilweise autodidaktisch erschlossen hat.

„Meine Farbkultur verdanke ich der Beschäftigung mit Josef Albers' *Interaction of Color*“, sagt Müller. Aus seiner Grundlegung einer Didaktik des Sehens, mit der Albers' (1888–1976) Forschungen der Farbtheorie im 20. Jahrhundert wegweisende Impulse gaben, erwachse ihr „eine nie endende Entdeckerlust und Freude“. Der Bauhaus-Pädagoge wurde insbesondere durch seine Lehrtätigkeit am Black Mountain College im US-Staat North Carolina und an der Yale University zu einem der einflussreichsten Vordenker und Schrittmacher der US-amerikanischen Kunst des vergangenen Jahrhunderts. Er stammt jedoch wie Müller aus Bottrop, wo sie beim Besuch einer Museumsausstellung auf ihn aufmerksam geworden war. Albers unterrichtete unter anderem Robert Rauschenberg, der 1966 Brice Marden (geb. 1938) als Studioassistenten anstellte: eine weitere Bezugsperson für Herta Müller.

12.5.15 | 100 × 90 cm | Öl/Leinwand

Ähnlich wie Herta Müller zieht auch Brice Marden sich über den Sommer zurück und sucht regelmäßig einen seit Jahrzehnten favorisierten Ort in Südeuropa auf. Was für die deutsche Malerin Loro Ciuffenna ist, bedeutet die griechische Insel Hydra für den New Yorker: Sie ist temporärer Rückzugs- und substanzieller Inspirationsort. *Souvenir de Grèce* hat Marden Arbeiten auf Papier betitelt, die zwischen 1974 und 1996 entstanden sind: Schöpfungen, die sein mediterranes Gastland anstieß. In Thailand zeichnet Marden dagegen Muscheln. Immer wieder erweitern Aus-

60 **steiniger Weg** | 2012 | 160 × 150 cm

August gegen Abend | 2014 | 55 × 50 cm

verdeckt offen | 2015 | 90 × 100 cm